

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Die Goldschürfer

MEINUNG ZEITGEIST

Josef Joffe: Warum sind die Deutschen so gut in Sport und Musik?

Josef Joffe

Auch auf die Gefahr hin, den Guido W. zu geben, soll als Nachklapp zu den Winterspielen eine Lanze für Leistung & Wettbewerb gebrochen werden, hat doch Deutschland die zweitmeisten Medaillen abgeräumt. In Turin 2006 war es die Nummer eins. Im Fußball kicken die Deutschen auch ganz vorn. Sie waren sechs Mal Erster oder Zweiter in 14 Weltmeisterschaften. Ein trivialer Triumph, alles nur Muskel-, kein Gehirnschmalz? Dann steigen wir auf in höhere Sphären. Das britische Gramophone-Magazin nennt unter den Top Ten der Orchester drei deutsche: die Berliner Philharmoniker, die Bayerischen Radiosinfoniker und die Dresdner Staatskapelle.

Genetisch lässt sich das nicht erklären; die Mitte Europas war schon immer »durchrasst«, um ein Stoiber-Wort aufzugreifen. Die richtige Antwort lautet: Auslese und Wettbewerb. Nirgendwo sind hier A & W härter als in Sport und Musik. Hier gelten nicht die leitkulturellen Gebote der »vergleichbaren Lebensumstände« oder »Abschlüsse«, in deren Zentrum »gleich« steht. Wer an die Spitze will, muss spitze sein. Dabei werden Tränen vergossen und Karrieren beendet; tropfen muss der Schweiß.

Der Kungelfaktor (anders als bei Film- und Literaturpreisen) liegt bei null. Was Uhr und Maßband sagen, ist nicht Verhandlungsmasse. Gnadenlos ist die Auslese in der Musik. »Rosinenpicken« ist kein Pfui-Wort, sondern Prinzip.

Umgekehrt lässt sich der Niedergang der deutschen Universität, einst Modell für die Welt, nicht vom Egalitären trennen. Unter den Top Fifty der Universität Shanghai findet sich keine deutsche. Angeführt wird die Liste von 17 US- und zwei britischen Hochschulen, die bekanntlich sehr scharfe Auslese betreiben. Ebenso heftig ist der Wettbewerb um Studenten, Profs und Mittel.

Nein, Amerikas Top-Unis sind nicht nur für Reiche; keine Gebühren zahlen Eltern in Stanford, die weniger als 100000 Dollar im Jahr verdienen. Es glänzen auch nicht nur die Privaten; in der ersten Liga spielen sechs Staatsunis mit. Man kann es hin und her wenden - unterm Strich sind Auslese und Wettbewerb das Fundament der Exzellenz. Deshalb sind die Deutschen so gut in Sport und Musik. Deshalb kommt auch die halbe Welt zum Musikstudium nach Deutschland.

Sind A & W auch gerecht? Ja, wenn die Maxime nicht Ergebnis-, sondern Chancengleichheit ist. Gerade hat die Deutsche Stiftung Musikleben in Hamburg nach strengster Benotung ihre Preise vergeben. Die Hälfte der Gewinner waren Ausländer. Das heißt: So ungnädig das System an der Ziellinie ist, so offen ist es am Start - für die ganze Welt. Das ist gerecht im Sinne von »fair«.

»Vergleichbare Lebensumstände« müssen bei Gesundheit und Sozialem Vorrang haben. Aber Exzellenz wird durch Anstrengung, Talent und Konkurrenz beflügelt. Gold für alle wäre so sinnlos wie die Reise nach Jerusalem mit so vielen Stühlen wie Kindern. Wir akzeptieren A & W auf der Piste und im Konzertsaal. Warum nicht auch bei Disziplinen, in denen es bei der Höchstleistung hapert - von der Hochschule bis zum Großunternehmen (bis in die Chefetagen)? In denen Gründer- und Erfindergeist gefragt sind, aber auch das Scheitern lauert? Vor fünfzig Jahren hat es besser funktioniert.